

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6715 1. Nachtrag)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirtschaftliches Centralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2615

Ahrensburg, Donnerstag, den 16. April 1896

19. Jahrgang.

## Vom afrikanischen Kriegsschauplatz.

N. Man kann es den Italienern nicht verdenken, daß sie nach der Niederlage bei Adua gegen Menelik die Vorsicht zur obersten Richtschnur bei ihren Operationen in der Erythraä genommen haben. Nach dem Rückzuge aus Tigre und nach dem Sturze des Ministeriums Crispi ging der Plan dahin, womöglich einen ehrenvollen Frieden mit Menelik zu schließen und nur das Dreieck Massaua-Asmara-Keren, den ursprünglichen Besitzstand der Kolonie, zu behaupten. Kassala, das jenseits dieser Linie an der Grenze des Sudan liegt, sollte gegen die durch die Niederlage bei Adua auf neue angelockten Truppen des Mahdi, denen General Baratieri vor einigen Jahren den wichtigen Platz im Kampfe abgenommen hatte, einzuweisen gehalten werden.

Besonders nachdem der englisch-egyptische Vorstoß gegen die Mahdisten nulaufwärts beschlossen war, konnten die Opfer für die Behauptung Kassalas nicht zu groß erscheinen. Der Platz ist gut befestigt, die Besatzung wurde verstärkt und eine zweite Kolonne nach Sabberat in die Nähe von Kassal vorgeschickt, um dort ein Durchbrechen der Derwische zu verhindern. Oberst Stevani hatte einen heftigen Kampf, an dessen Fortsetzung er jedoch durch einen Befehl des Gouverneurs Baldissera gehindert wurde. Stevani ging auf Agordat zurück, und es schien fast, als ob auch Kassala geräumt worden sei, wovon schon die italienischen Oppositionsblätter Rärm schlügen. Der Sieg Stevanis hat sich aber nachträglich als größer erwiesen, die Derwische sind nach den am 2. und 3. April erlittenen Verlusten fluchtartig von Tufreuf nach Dsobri zurückgewichen, so daß also Kassala vorläufig wieder gesichert ist.

Die englisch-egyptischen Truppen sammeln sich jenseits des ägyptischen Grenzortes Wadi

Jalsa in Afasch am Nil. Der Oberbefehlshaber Kitchener wird dort, wenn er alles an Sudanese, Fellachen und englischen Truppen beisammen hat, über etwa 10 000 Mann verfügen. Der weitere Vormarsch ist durch den niedrigen Wasserstand des Nils, der ohnedies wegen der Stromschnellen nur streckenweise zum Transport benutzbar ist, gehindert. Die Beförderung der Munition und der Nahrungsmittel geschieht zum Theil auf Kameelen. Eine Eisenbahnlinie ist im Bau. In Suakim am arabischen Meerbusen ist eine Besatzung von ungefähr 3000 Mann, die wahrscheinlich noch durch ein indisches Regiment verstärkt wird. Von den weiteren Bewegungen der Derwische wird es abhängen, ob es möglich ist, eine zweite Expedition von Suakim nach Berber hin vorrücken zu lassen.

Unterdessen hat Menelik, der Wochenlang unbeweglich zwischen Adua und Adigrat stand, mit der Hauptmacht seines Heeres kehrt gemacht und sich hinter Matalle zurückgezogen. Adigrat ist noch von einer kleinen italienischen Macht besetzt. Menelik hat favor zwei Nas zurückgelassen. Offenbar ist sein Rückzug durch die Regenzeit und durch die völlige Ausfaugung der Gegend veranlaßt. Natürlich ist dadurch die militärische Lage der Italiener erleichtert worden; ob aber auch die politische Lage, ist fraglich. Wenigstens könnten sich die Friedensverhandlungen nun erst recht in die Länge ziehen.

## Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum in unserem Blatte und eruchen die geehrten Vereinsvorstände uns solche einzusenden.)

**§ Kreis Stormarn.** Vom Kreisaußschusse des Kreises Stormarn sind zur Förderung des Gemeindegewerbaues gewählt als Kreisbeihilfen

i. J. 1890/91 10 350 M., in 1891/92 23 018 M., in 1892/93 44 040 M., in 1893/94 3870 M., im Rechnungsjahre 1894/95 dagegen 53 600 M., und im Jahre 1895/96 19 143 M., nämlich für den Ausbau des Nebenweges von der Gaussee bei Glashütte nach Wiltedt 510 M., für den Ausbau von 200 lfd. Meter im Nebenweg Sehmendorf-Diesdole 300 M., für den Ausbau einer Theilstrecke des Nebenweges von Sande nach Biltwärdter 3333 M., für den Ausbau des Weges von Langstedt nach Glashütte 12 000 M., für die Freigabe der von dem Kaufmann Spiering in Kleinfeld neu angelegten Straße Neuhof-Kleinfeld 3000 M., der verfügbare Rest beträgt 8731 Mk. 94 Pfg. Zweck Ausbaues der Wege Diesdole Grabau, Borgteide-Trembsbüttel und Farmsen-Pulverhof-Loandorf haben die beteiligten Gemeinden den Antrag auf Gemährung von Kreis- und Provinzialbeihilfen gestellt.

— § Zur Begründung von Herbergen zur Heimath in Borgteide und Trittau beantragt der Kreisaußschuß beim Kreistage des Kreises Stormarn unverzinsliche Darlehen von je 10 000 Mk. zu bewilligen. Für Trittau handelt es sich um die Errichtung einer kleinen Herberge mit 12 Betten, die sammt Inventar und Garten für etwa 11 000 Mk. herzustellen ist. Das Bedürfnis ist von allen Seiten anerkannt. In Borgteide ist ein Ortsaußschuß mit den vorbereitenden Schritten beschäftigt. Der zuerst aufgestellte Plan, in Kleinfeld eine solche einzurichten, ist aus verschiedenen Gründen wieder fallen gelassen worden. Für beide Herbergen wären einmalige Zuschüsse von je 500 Mk. von Sr. Exc. dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz und vom Herbergerverbande zu erbitten, deren Bewilligung zu erhoffen ist. Die Darlehen des Kreises sind auf die betreffenden Grundstücke als Hypotheken einzutragen und unpfändbar, solange die Pfandobjekte den Zwecken einer anerkannten Herberge zur Heimath dienen. Die Herbergen sollen der Oberaufsicht der Kreisverwaltung unterworfen werden.

**\* Ahrensburg, 15. April.** In der kürzlich abgehaltenen Sitzung des Schulkollegiums wurden zu Mitgliedern der Deputation gewählt die Herren Behn, Dwerdtel und Spiering zu Rechnungs-Revisoren die Herren Briegnitz und Stahmer. Wir berichteten bereits vor einiger Zeit, daß den Schulkollegien von der vorgelegten Behörde empfohlen worden sei, der Befreiung der

untersten Stufen der Steuerzahler von den Schullasten keine zu weite Ausdehnung zu geben. Die Anregung ging von der Voraussetzung aus, daß durchaus zweckmäßig sei, den Eltern zum Bewußtsein zu bringen, daß sie verpflichtet seien, für den Unterricht ihrer Kinder zu sorgen, indem sie zu den Kosten der Schule beitragen müßten. In diesem Sinne sei eine mäßige Heranziehung auch der minder Bemittelten zu den Schullasten angebracht. Das hiesige Schulkollegium hat nun beschlossen, von diesem Jahre an auch die mit dem fingirten Satze von 4 Mk. zur Gemeinde-Einkommensteuer veranlagten Schulinteressenten, die bisher von den persönlichen Schullasten frei waren, zu diesen mit heranzuziehen. Hierdurch wird sich in den untersten Steuerstufen der Schulinteressenten eine merkliche Verschiebung der Belastung vollziehen. Die Erträgnisse des Heckenboffischen Legats werden nämlich bestimmungsgemäß zur Erleichterung der Schullasten benutzt und kamen, von unten auf wirkend, bisher denjenigen Steuerpflichtigen zu Gute, die in der niedrigsten Staats-Einkommensteuerstufe mit 6 Mark veranlagt worden. Von jetzt an wird der Legatszuschuß auf die ziemlich zahlreichen Steuerpflichtigen der neu herangezogenen Steuerstufe (zu 4 Mk.) vertheilt werden müssen, wodurch die bisher hierdurch erleichterte nächsthöchste Steuerstufe leer ausgehen wird.

\* Nachdem der Kreistag unterm 29. November v. Js. die Projektierungsarbeiten für den Ausbau einer Theilstrecke der Nebenlandstraße Trittau-Siet-Ahrensburg, der sogenannten Manhagener Allee, bewilligt, ist durch Vermittelung des Landes-Direktorats ein Projekt ausgearbeitet und vorgelegt. Nach dem Kostenanschlage erfordert der Ausbau dieser 1271,5 m langen Wegestrecke außer den Naturalleistungen einen Baaraufwand von 46 500 Mk., einschließlich 6300 Mk. für den Bau einer Brücke. Der Kreisaußschuß des Kreises Stormarn ist der Ansicht, der Gemeinde Ahrensburg und Gutsbezirk Ahrensburg außer den erwähnten Naturalleistungen eine nach Maßgabe der Länge der von Jedem bisher unterhaltenen Wegestrecke zu vertheilende baare Voranschuldung von einem Drittel der Baukosten aufzuerlegen und den Rest durch eine Kreisanleihe aufzubringen. Der Kreisaußschuß beantragt hiernach, der Kreistag wolle in seiner nächsten Sitzung beschließen: 1. Die Nebenlandstraße Trittau-Siet-Ahrensburg

## Das Brafenhaus.

Roman von Ludwig Habicht.  
(Nachdruck verboten.)

Bei der nahen Verwandtschaft des Bedienten mit dem Schlossermeister Jordan war wohl die Annahme berechtigt, daß Grohmann im Auftrage, vielleicht im Bunde mit August Jordan, gehandelt habe.

In dem geheimen Geldschrank der Frau Jordan hatte anscheinend Nichts gefehlt; aber es fand sich jetzt ein Maurermeister ein, welcher bekundete, daß er zwei Tage vor ihrer Ermordung an die Wittve eine Hypothek von 10 000 Mark zurückgezahlt habe, und zwar in Gold, daß er von seinem Bankier erhalten habe. Diese Summe war nicht mehr vorhanden. Sie mußte also gestohlen worden sein, und nun erinnerte man sich des Schlüssels, der selbstam genug nicht mit dem Blut besetzt gewesen, obwohl er an dem mit Wunden und Blut bedeckten Hals der Ermordeten gehangen.

War nicht somit die Vermuthung gerechtfertigt, daß hier ein Raubmord vorlag, und der Mörder, nachdem er sein Opfer getödtet, sich des Schlüssels bemächtigt, den Geldschrank um dies Geld erleichtert, das am besten fortzubringen war, und dann den Schlüssel wieder um den Hals der Todten gebunden hatte? — War dies der Fall, dann konnte Grohmann die That nicht

ausgeführt haben; denn dies Alles erforderte eine längere Zeit, die Ferdinand unmöglich gehabt hatte, da er schon um Mitternacht zu seiner Frau geeilt, während Frau Jordan erst um elf Uhr zu Bett gegangen war.

Das alte Schloß an dem geheimen Geldschrank hatte eine so eigentümliche Konstruktion, daß mehrere Minuten dazu gehörten, um es zu öffnen; dann mußten noch eine Menge Riegel zurückgeschoben werden, und der Raubmörder hatte ja den Inhalt so sorgfältig gemustert und sich nur die für ihn passende Summe ausgesucht.

Das sorgfältige Verschließen des Schrankeles, das Umhängen des Schlüssels um den Hals der Todten erforderte eben so viel Zeit wie Ueberlegung.

Auch die Unschuld des Schlossermeisters August Jordan stellte sich in voller Ueberzeugung heraus. Nachdem derselbe aus dem Gefängnis wieder vorgeführt wurde, und sein Mauth völlig verfliegen war, zeigte er sich weit ruhiger und vernünftiger. Er machte sogar den Eindruck eines Menschen, der nicht ganz ohne Bildung war, der wenigstens die Welt gesehen hatte und, wo es darauf ankam, die nöthige Lebensart besaß.

Weit höflicher und bescheidener, als der Gerichtsrath erwartet, gab der Schlossermeister über Alles Auskunft. Er schien nicht einmal dem Beamten wegen seiner strengen Maßregel zu großen. In jener verhängnisvollen Nacht hatte August mit

einigen guten Kameraden bis lange nach Mitternacht gezecht, und seine Trinkumpane bestätigten diese Angabe vollständig. Er konnte deshalb an der Ermordung seiner Stiefmutter sich nicht betheiligen haben; aber auch die Urheberschaft zur That ließ sich bei dem kühlen Verhältnis der Schwägerleute nicht annehmen.

Es war unwahrscheinlich, daß der Bediente seinen Verwandten zum Gefallen zum Verbrecher geworden. Hatte aber Grohmann sich von dem Schloßer nicht aufschließen lassen, dann war überhaupt nicht an seine Thäterschaft zu denken; denn es fiel jeder Beweggrund für Ferdinand fort, seine gute und freigebige Herrin zu überfallen und zu ermorden. Da vollends die Aussage von Fräulein Berner die Angaben Grohmanns hinsichtlich des Messers bestätigte, so mußte seine Freilassung erfolgen.

Wenn aber sowohl der Bediente wie der Stiefsohn der Ermordeten unschuldig waren, wer hatte dann die blutige That begangen? Der Kreis von Menschen, auf die ein Verdacht fallen mußte, wurde immer enger.

Der Mörder mußte mit den Einrichtungen des Hauses der Frau Jordan ebenso vertraut sein, wie mit ihren Lebensgewohnheiten. Ein Fremder konnte unmöglich die That begangen haben; dagegen sprach Alles, was in dieser Sache bereits ermittelt worden. Jetzt mußte sich nothwendigerweise der Verdacht auf den jüngsten Sohn der Ermordeten richten, und man begriff plötzlich nicht, warum Fritz Jordan

nicht augenblicklich verhaftet worden; denn er und kein Anderer müsse der Mörder sein. In dieser Weise ließ sich augenblicklich die Volkstimme vernehmen, und bald sammelten sich eine Menge Gründe, die auch wirklich das Einschreiten des Gerichts veranlaßten. Es war aufgefallen, daß Fritz Jordan bald nach der Ermordung seiner Mutter sehr bedeutende Ausgaben gemacht und stets in Gold gezahlt hatte. Wie war der junge Mann plötzlich zu einer solch bedeutenden Summe und gerade in solchen Münzsorten gekommen, da es allgemein bekannt war, daß Frau Jordan seit ihrer Verlobung ihren Jüngstgeborenen weit kürzer hielt und ihm nur noch kleine Beiträge als Taschengeld gab. Fritz hatte deshalb schon recht anständige Schulden angehäuft und wurde bereits von seinen Gläubigern hart gedrängt. Daß der Mann noch minorenn war und rechtlich keine Schulverbindlichkeiten eingehen konnte, hatte einige Wucherer nicht abgehalten, ihm Gelder darzuleihen, und der junge, unerfahrene Mensch fühlte sich von dem Ansturm seiner Gläubiger sehr beunruhigt.

War es deshalb so unmöglich, daß in dem leichtsinnigen und innerlich rohen Menschen der schreckliche Gedanke des Muttermordes aufgetaucht? — Eine vernünftige Erziehung hatte ja Fritz so wenig genossen, wie die übrigen Jordanschen Kinder. Als der erkorene Liebling der Eltern war ihm vom Jugend auf Alles bewilligt worden, was nur irgend der Geiz des Vaters und

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

ist auf der Strecke vom Hamburg-Lübecker Eisenbahn-Übergange in Ahrensburg bis zur Hamburger Grenze der Gemeinde Schmalenbeck bei Vierbergen in einer Länge von 1271,5 m als bald nach Maßgabe des Kostenanschlags und Erläuterungsberichts vom 27. Februar 1896 auszubauen und nach gefeiertem Ausbau an die Provinz zur dauernden Unterhaltung abzutreten. II. Die Gemeinde Ahrensburg und der Gutsbezirk gleichen Namens haben eine nach Maßgabe der Länge der von der Gemeinde und dem Gutsbezirk bisher unterhaltenen Wegestrecke zu verteilende Voraußbelastung von 15 500 Mk. zu tragen. III. Der Rest der Baarkosten mit 31 000 Mk. wird vom Kreise getragen und durch eine Anleihe aufgebracht. IV. Die Gemeinde Ahrensburg und der Gutsbezirk Ahrensburg haben außer dem Baarbeiträge 1. innerhalb des Gemeindebezirks den Grund und Boden dem Kreise ohne jede Entschädigung abgeben-, renten-, lasten- und schuldenfrei als Voraußbelastung zur Verfügung zu bringen.

Die Jagd auf der Delingsdorfer Feldmark wurde dieser Tage an den bisherigen Pächter Herrn J. Post hier selbst, vom 1. April 1897 auf sechs Jahre für den Preis von 1400 Mk. jährlich verpachtet. Der bisherige Pächterpreis betrug 1200 Mk. Der Pächter erstet außerdem den Wildschaden. Die Delingsdorfer Feldmark ist ca. 700—750 Hektar groß und wird für ein gutes Jagdrevier gehalten.

Von einem bedauerlichen Unglücksfalle wurde am Montag der Fuhrmann und Händler Höper von hier betroffen. Derselbe war mit seinem Fuhrwerk auf dem Wandseeder Markt, als seine Pferde vor einigen vorbeiziehenden Schaulustigen, Kameele, Bären u. scheuten und durchgingen. Der Besitzer wollte sie aufhalten, kam aber zu Fall und wurde überfahren, so daß ihm die Hüften vom Kopf an der Länge nach über den Körper gingen. Nicht erheblich verletzt wurde Höper ins Wandseeder Krankenhaus geschickt.

Die Landherrenschaft der Gesehlande macht bekannt, daß zufolge amtlicher Feststellung die Maul- und Klauenseuche unter dem Hinovich bestehende des Hofbesizers Meyen in Volksdorf erloschen ist. Die am 13. März d. J. angeordneten Schutzmaßregeln werden aufgehoben.

n. Ahrensburg, 14. April. Am Sonntag, den 12. d. Mts., hielt die Militärische Kameradschaft von Ahrensburg ihre ordentliche Generalversammlung ab. Die Tagesordnung war eine reichhaltige, widelte sich aber schnell ab. Unter Punkt 1 der Tagesordnung: Rechnungsablage, verlas der Kassierer die Einnahme und Ausgabe, wonach das 1. Quartal 1896 an Einnahme mit 194 M. 26 und an Ausgabe mit 64 M. 30 Pf., mithin einen Kassenbestand von 129 M. 95 Pf. abschließt. Die Einnahme des Fahnenfonds betrug in diesem Quartal 251 M. 85 Pf., dazu der Bestand von 95 macht 461 M. 50 Pf. Hier- von sind als erste Anzahlung auf die Fahne 240 M. gezahlt, so daß ein Bestand von 221 M. 50 Pf. im Fahnenfonds verbleibt. Unter Punkt 2 wurden zu dem am 10. Mai hier selbst stattfindenden, mit Fahnenweihe verbundenen Gruppentag der Gruppe „Stormarn“, die Kameraden Griesenberg und Anderson als Delegierte gewählt. Alsdann wurde beschlossen, noch eine vierte Schärpe zu der Fahne zu beschaffen, mit der geschickten Inschrift „Vorsitzender der „Militärischen Kameradschaft“ Ahrensburg. Unter Punkt 3 wurde das Ehrenmitglied Herr Graf C. v. Schimmelmann zu Ahrensburg einstimmig von der Versammlung zum Ehrenvorsitzenden, und der Herr Graf C. v. Schimmelmann zu Hagen zum Ehrenmitglied des Vereines ernannt. Punkt 4 für den freiwillig ausscheidenden ersten Schriftführer, Kamerad Wille, wurde der bisherige

Stellvertreter, Kamerad Witten, einstimmig zum ersten, und der Kamerad Hirsch zum Stellvertreter gewählt. Unter Punkt 6 gab die Versammlung dem vom Vorstand verfügten Ausschluß eines Mitgliedes ihre Zustimmung, worauf durch Erheben der Kameraden von den Sitzen die Versammlung geschlossen wurde.

Kleine Mittheilungen.

Das Königl. Landgericht in Flensburg hat in der Klagefache der Konkursverwaltung der Sonderburger Bank gegen den Brauereibesitzer P. Peterjen in Sonderburg als Mitglied des Aufsichtsraths zu Gunsten der Konkursverwaltung entschieden. Die Klage lautet auf eine Entschädigungssumme von 150 000 Mk.

Die Kriminalpolizei in Hamburg hat sechs Frauen und Mädchen aus den besser situirten Kreisen verhaftet, unter der Beschuldigung des Verbrechens wider § 218 bzw. 219 des St.-G.-B. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Ein Landmann aus Jarpen, Mitglied der Meiereigenossenschaft, hatte wiederholt die Milch gefälscht. Als Buße soll er nun der Genossenschaft 500 Mk. zahlen.

Von Auroy in Frankreich trafen am 9. d. Mts. 3 Eisenbahnwagen mit jungen Austern in Sufum ein, die in den dortigen Gewässern angepflanzt werden sollen. Der Transport hat nur mit Schnellzügen stattgefunden und die Vorfrage ist getroffen gewesen, daß die Expedition überall unverzüglich geschehen ist. Die Fracht ist in Folge dessen auch eine enorm hohe; wie verlautet, belaufen sich die Gesamtkosten dieses Transports auf 9000 Mk.

Für die Ausstellung in Kiel wird in Jhehoe ein Gegenstand fabriziert, wie er wohl selten aus- gestellt wird: ein Broden Raffinade, ein Zuderbut im Gewicht von 5000 Pfund. Die dafür herge- stellte Form hat eine Länge von 5 Metern, Aussteller sind de Vos u. Comp.

In dem Kirchthum zu Nelsöebüll hängt eine kleine Skode, welche die Inschrift trägt: „Nu help us Gott u alle Not“, anno 1586. Dieselbe stammt aus Westerböhl, welches ein Kirchdorf auf der Insel Runghold war, aber in der schrecklichen Sturmfluth 1634 unterging. Die ganze Insel ging zu Grunde; Spuren von derselben erlückt man noch zur Zeit der Ebbe auf den Watten, nämlich Brunnen, Schleusen, Topf- scherben, starke Mühle u. A. Ein Gemälde aus der Kirche des ehemaligen Kirchdorfes Runghold befindet sich in der neuen Kirche auf Bellworm, und die Kirchentür der obengenannten Kirche hat sich bis zum Jahre 1854 an der Kirche zu Nelsöebüll erhalten.

Ein eigenartiges Verhältniß schwebt über die Stelle des Gemeindevorsethers in Sande. Nachdem der Herr Landroth den zuerst gemählten Bewerber, einen früheren Hamburger Polizeibe- amten, nicht bestätigt hatte, wurde der Büreaup- vorsteher Jakob aus Bergedorf gewählt, der jetzt ebenfalls verzichtet, so daß die Gemeinde zum dritten Male zur Wahl schreiten muß.

Am Sonntag Nachmittag wurde durch einen Sturmwächter in Vahrenfeld ein junger Mensch abgefaßt, der in die hinter der Rennbahn be- legenen Tannenpflanzungen Feuer angelegt hatte. Etwa 40 Meter Tannenpflanzung sind durch den irrenden Streich des Wurfschusses zerstört worden. Die Feuerwehr, welche alarmirt wurde, beseitigte die Gefahr, indem sie das Feuer durch Aufwerfen von Sand erloschte.

In Schottsbüllfeld im Kreise Sonderburg brannte das mit Strohdach versehene Haus des Handelsmannes Peterjen total nieder. Wegen des schnellen Umfanges des Feuers konnte nur wenig vom Mobiliar gerettet werden, auch

verbrannte ein Pferd, welches Peterjen am Tage zuvor auf dem Klipfleher Pferdemarkt für 700 Mark erstanden hatte.

Die Ankunft der Kaiserin mit den kaiserlichen Prinzen in Wlôa steht nach den bis jetzt getroffenen Festsetzungen am 18. April Morgens 8 Uhr zu erwarten.

In der Travemünder Bucht kenterte ein Boot; die drei Insassen, zwei Söhne des Kaufmanns Boh und ein Sohn des Maschinensabrikanten Schärffe aus Lübeck, ertranken.

Deutsches Reich.

Der „Hamb. Corresp.“ widerspricht ebenfalls der Meldung, daß die neue Marinevorlage schon fertig ausgearbeitet und vom Kaiser genehmigt sei. Dieselbe werde im übrigen aber weit über den Rahmen von Neubauten hinausgehen und auch die Rekrutierungsfrage, sowie die Leistungs- fähigkeit der heimischen Werften eingehend berück- sichtigen.

Die Hauptverhandlung gegen den früheren Chefredakteur der „Kreuz-Zeitung“, Freiherrn v. Hammerstein, findet, der „Kreuz-Zeitung“ zufolge, am 22. April statt.

Im Wahlkreise Osnabrück ist am letzten Don- nerstag eine Erzejung zum Reichstage vollzogen worden. Da keiner der Kandidaten eine absolute Majorität erzielte, so ist eine Stichwahl zwischen dem Nationalliberalen Wamhoff und dem Welsen v. Scheele erforderlich.

Fürst Ferdinand von Bulgarien macht gegen- wärtig Besuche bei verschiedenen europäischen Höfen. Nach der Rückkehr des Kaisers wird Fürst Ferdinand gegen Ende dieses Monats auch in Berlin eintreffen und wird hier wahrscheinlich am 30. April vom Kaiser empfangen werden.

Das Duell Schrader-Koje mit seinem blutigen Ausgange giebt dem „Reichsboten“ den Anlaß, in sehr bemerkenswerthen Ausführungen gegen den Duellunus im Allgemeinen energisch zu Felde zu ziehen. Das Blatt schreibt unter anderem: Der elende, jämmerliche Fall v. Koje, der uns an Noyalismus im Lande schon mehr zertrümmert hat, als jahrelange Zoenarbeit treuer Monarchie- anhängers wieder aufbauen kann, wirft nun auch solche neuen Schatten. Wir glauben, daß er die Geduld aller einsichtigen Kreise der Nation nach- gerade erschöpft hat, und wir stellen, wenn sich andere maßgebende Kreise gegen den Duellunus zu verschließen scheinen, zunächst an die Parlamente und Gerichte die dringende Aufforderung, damit endlich reinen Tisch zu machen. So geht es nicht weiter, wenn in dieser Frage nicht eine gelle Disharmonie zwischen der Nation und einigen exluosiven Schichten derselben ausbrechen soll. — Die Beseitigung des Duells mit gleichzeitigen Ausbau des Ehrenrechtes ist eine Forderung des Tages, die ebenso dringend wie durchführbar ist. Das Duell hat, das muß in aller Schärfe aus- gesprochen werden, sich ausgelebt und in einem christlichen Staate keine Existenzberechtigung mehr. Seine einzige Stütze findet es noch in der Armees und in einigen Standesvorurtheilen, die wesent- lich wieder durch militärische Anschauungen oder Pflichten des beurlaubten Offiziersstandes beein- flusst werden. Diejenigen, die heute mit ihm noch ihre Ehre verteidigen zu müssen glauben, werden befriedigt werden, wenn diese Ehre besser als jetzt durch eine erweiterte Ehrengerechtigkeithätigkeit, die sich für die Armees an die vorhandene mit diszi- plinaren Neubejugnissen anschließende ließe, gewahrt werden wird; im Uebrigen sollten sie sich gerade klar machen, daß das moderne Duellwesen unter den materialistischen Anschauungen der Zeit weiter mit verwildert ist, und daß das Duell heute nur ausnahmsweise noch zum vermeintlichen Schutze

einer persönlichen Ehrensache dient, daß es über- wiegend zur Zudeckung anrüchlicher Sittengeschichten und zur Bekriedigung der Rache, des Hasses und selbst zu gewissenlosen Interessenweden gemißbraucht wird. — Wir haben Männer gehabt, die, obwohl schon reif für den Staatsanwalt, mit dem vollen Bewußtsein ihrer Verkommenheit noch die Stirn hatten, mit ihrer jugenanthen Kavalierehre zu drohen; wir haben gesehen, daß sich ein Mann für die Ehre einer Frau hat schießen lassen, die diese Ehre selbst preisgegeben hatte, und mit der er in Scheidung lag. Besonders schmerzlich be- rühren in der Nation die fortgesetzten Begnadigun- gen bestrafter Duellanten. Wir sind wohl über den Verdacht erhaben, der Krone ihr schönes Gnadenrecht beschränken zu wollen, aber ebenso freimüthig muß festgestellt werden, daß diese Be- gnadigungen im schärfsten Gegenfatz zu den augen- blicklichen Gefühlen der Nation stehen.

Die Statistik der Einkommen- und Ergänzungs- steuer in Preußen, wie im Jahre 1895—96 auf dem platten Lande rund 78 000 Steuerzahler mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. nach. Die weitans meisten derselben sind ohne Frage Gutsbesitzer und größere Bauern. Die Statistik ergibt nun, daß jene 78 000 Steuerzahler mit einem Kapitalvermögen von 4,18 Milliarden Mk. eingeschätzt waren, denen Schulden mit einem Kapitalverthe von 3,41 Milliarden gegenüber- standen. In Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Pommeru überragen die Schulden das Vermögen ganz bedeutend. In Ostpreußen belaufen sich, in Millionen Mk., die Schulden auf 269, das Ver- mögen betrug 118,76; in Westpreußen belaufen sich die Schulden auf 232,38, das Vermögen war auf 111,10 berechnet; für Pommeru sind die ent- sprechenden Zahlen 367,80 und 203,23, und in Posen gar betragen die Schulden 336,13 Millionen, während ihnen nur ein Vermögen von 140,71 Millionen Mk. gegenüberstand. In den übrigen Provinzen ist das Verhältniß günstiger. So haben die Grundbesitzer Brandenburgs, in Millionen Mk. berechnet, 203,23 Vermögen, 367,8 Schulden; Schlesiens 730,89 Vermögen, 606,66 Schulden; Sachsens 505,23 Vermögen, 365,80 Schulden; Schleswig-Holsteins 251,68 Vermögen, 169,63 Schulden; Hannovers 330,86 Vermögen, 154,89 Schulden; Westfalens 319,37 Vermögen, 125,38 Schulden; Hessen-Nassau 151,90 Vermögen, 36,83 Schulden; der Rheinprovinz 603,89 Vermögen und 159,83 Schulden. Der Werth des Grund- vermögens ist dabei nicht mitgerechnet.

Der kommandierende General des 15. Armees- korps in Straßburg, General der Infanterie v. Blume, ist in Genehmigung seines Abschieds- gesuchs mit Pension zur Disposition gestellt. Die „Köln. Ztg.“ beklagt in einem langen Artikel den endgültig vollzogenen Rücktritt, der weit über die Kreise der Armees hinaus berechtigtes Aufsehen machen werde. An gefeierten Dingen sei indes nichts mehr zu ändern. Mit dem General v. Blume scheidet ein Heerführer, von dem man in weitesten und gut unterrichteten militärischen Kreisen noch hervorragende Leistungen erwartete, der als ganz besonders kriegserprobt und erfahren gilt und der sich auch noch heute vollster Frische und Muthigkeit erretet. Auch das darf nicht ver- schwiegen werden, daß General v. Blume, ebenso wie der gleichfalls vorzeitig in den Ruhestand versetzte frühere kommandierende General des 14. Armeekorps v. Schlichting, als ein überzeugter Vertheidiger der Nothwendigkeit und Dringlichkeit einer gründlichen Reform der Militär-Strapazepro- cedur bekannt ist.

der Geschäftseifer der Mutter zuließ. Um seine seelische Entwicklung hatte sich Niemand gekümmert.

In dem jungen Manne erwachten früh starke Leidenschaften, die auf das Gute und Edle gelenkt, aus Fritz Jordan einen tüchtigen Menschen gemacht hätten; jetzt war er ein Taugenichts geworden, der sich mit großer Gewandtheit einen äußern Einlaß angeeignet, dem aber jeder sittliche Halt fehlte, und der längst gewöhnt war, sich zügellos in den Strom der Vergnügungen zu stürzen.

Von einem solchen Charakter konnte man sich sehr wohl der That versehen. Und wieviel sprach für seine Schuld? — Wenn es jetzt feststand, daß weder der Bediente Ferdinand Grohmann noch sein Schwager die Wittve ermordet, dann mußte sich noth- wendig der Verdacht auf Fritz Jordan richten, der allein zu einem solchen Verbrechen die nöthige Gelegenheit besaßen.

Durch die wunderliche Einrichtung des Wohnhauses war ihm das Schlafzimmer der Mutter am leichtesten zugänglich.

Er kannte ja diesen Weg und hatte ihn sehr oft gemacht, sogar an dem Morgen, als ihn der Kutscher von dem düstern Vorfall Nachricht gebracht.

Das Dienstmädchen hatte bekundet, daß Frau Jordan sich in letzter Zeit stets sehr ängstlich eingeschlossen und dies ihres Wissens niemals veräumt habe. Denn sobald sie noch einmal in später Abendstunde zu ihrer Herrin bringen wollten, fanden sie stets den

Nachriegel schon vorgeschoben. Frau Jordan öffnete dann auch nicht mehr, sondern gab nun ihre Befehle durch das Schlüßelloch. Ihrem Sohne gegenüber hatte sie schwermü- thig dieses Mißtrauen gezeigt, und wenn er seinen Weg vom Seitenflügel über den zweiten Stock hinweg zu ihrem Schlafzimmer nahm und dann an die verborgene Thür klopfte, hatte sie ihm gewiß den Einlaß ge- währt. Fritz allein konnte also ohne jedes Aufsehen und Geräusch zu seiner Mutter dringen und war er einmal im Schlafzimmer, so ergab sich alles Andere von selbst, sobald der junge mit dem glänzlichen Gedanken ver- traut war, derjenigen das Leben zu rauben, die es ihm geschenkt hatte.

Auch die Benutzung des Grohmann'schen Messers zu der schrecklichen That war so- fort erklärt, wenn man Fritz Jordan für den Mörder hielt. Vielleicht hatte er sich desselben nur in der Absicht bemächtigt, dann den Verdacht auf dem armen Bedienten zu werfen. Ihm war ehesten eine Gelegen- heit geworden, das Messer wegzunehmen; denn er strich sehr oft müßig in den Zim- mern der Diensteute seiner Mutter umher. Damit war auch das Wegwerfen des Messers nach vollbrachter That, wie das Deffnen des Nachriegels jener zweiten Thür erklärt, die Ferdinand einen Zutritt gestattete. Fritz hatte das Alles diabolischer Berechnung ins Werk gesetzt, um den Bedienten vollends zu verderben. Und jetzt dies leichtsinnige Herumwerfen mit den Goldstücken, die Frau

Jordan zwei Tage vorher ausgezahlt erhalten. — Das waren Momente genug, um die Verhaltung Fritz Jordan's zu rechtfertigen.

Der junge Mann zeigte sich Anfangs ganz ungebehrdig und hätte am liebsten der Maßregel offenen Widerstand entgegengesetzt. Nur dem vernünftigen Zureden der Beamten gelang es, den Tobenden so weit zur Ruhe zu bringen, daß er sich in das Unvermeid- liche fand.

Zu der innerlichen Nothheit des Fritz stand die Sorge um seine Schwester im seltenen Widerspruch. Er bat die im Hause noch vorhandene Dienerschaft, Sophien Alles sorgfältig zu verheimlichen, ihr nur zu sagen, daß er plötzlich verreist sei und bald zurück- kehren werde. Eine solch' zarte Rücksicht auf das unglückliche, geisteschwache Mädchen würde Niemand in dem jungen Jordan ge- sucht haben.

Kaum war die Nachricht von der Ver- haftung Fritz' zu dem Ohr des Bruders gedrungen, als er mit seinem würdigen Schwiegervater in dem jetzt so öden Grafen- haus, um sich von der Wahrheit des Gerüchts zu überzeugen, vielleicht auch, um hier end- lich nach dem Rechten zu sehen. Da der Nachlaß der Mutter noch nicht geregelt war, hatte Fritz ganz selbstverständlich die glänzende Wirthschaft weitergeführt zum nicht geringen Verdruf des Bruders, der augenblicklich ver- langt, daß die vielen Müßiggänger nicht länger gefüttert, sondern gleich entlassen würden. Mit dem Verkauf der kostbaren

Einrichtung, der überflüssigen Pferde und Wagen mußte freilich so lange gewartet werden, bis das Gericht die nöthigen, ein- leitenden Schritte gethan.

Dem älteren Bruder dauerte dies viel zu lange. Mit der Aussicht auf ein be- deutendes Vermögen war auch der Geiz seines Vaters in ihm erwacht. Er sah überall die ungeheure Verwüsthung und wollte ihr mit einem Schläge ein Ende machen.

Es war deshalb zwischen den beiden Brüdern zu sehr heftigen Auseinandersetzungen gekommen. Fritz wollte das glänzende Leben weiter fortführen und von einer sofortigen Entlassung der Leute durchaus Nichts wissen. „Sie müssen ja doch ihren Lohn bekommen, und es wäre die reinste Verwüsthung, sie vorher zu entlassen und ihnen für Nichts und wieder Nichts eine Entschädigung zu zahlen.“ hatte er sehr entschieden erklärt. Wilhelm Jordan merkte aber recht gut, daß hinter dieser vermeintlichen Sparsamkeit des Bruders nur die Absicht steckte, dies äppige Wohlleben mit einer zahlreichen Dienerschaft weiter zu führen, und er war empört über diesen grenzenlosen Leichtsin. Es kam darüber zu den altherbärmlichsten Kämpfen, und die Brüder bewiesen dabei wieder einmal, wie sehr ihre Erziehung vernachlässigt worden, wie roh und wild die Kinder des Jordanschen Hauses aufgewachsen waren. Es fehlte ihnen jeder Gemeinfinn, und der bitterste Haß, die grimmigste Feindschaft kam dabei

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. April. Das deutsche Kaiserpaar mit den beiden Prinzen sind 10 1/2 Uhr Vormittags auf dem seitlich geschmückten Südbahnhofe eingetroffen, wo sie vom Kaiser Franz Josef, der Erzherzogin Maria Josefa in Vertretung der Kaiserin Elisabeth, und den in Wien anwesenden Erzherzogen empfangen wurden. Die Begrüßung trug den Charakter größter Herzlichkeit. Die Fahrt zur Hofburg erfolgte in offenen Wagen. Eine ungeheure Menschenmenge füllte die Straßen und brach beim Anblick der kaiserlichen Gäste in stürmische Hochrufe aus. Bald nach dem Eintreffen des deutschen Kaisers stattete der deutsche Botschafter Graf zu Eulenburg dem Minister des Auswärtigen, Grafen Goluchowski, einen Besuch ab.

### Orient.

Nach einer Meldung englischer Zeitungen aus Kairo ist die Cholera in Alexandria wieder aufgetreten. Ein englischer Kaufmann sei gestorben, und in den Eingeborenenvierteln seien schon mehrere Todesfälle vorgekommen.

### Afrika.

Aus Buluwoyo wird vom 11. d. Mts. gemeldet: Eine Abtheilung von 130 Mann unter dem Befehl des Kapitäns Brand wurde 28 Meilen von hier entfernt von einer großen Menge Watabeles eingeschlossen und heftig angegriffen. Obwohl sich die Abtheilung verschossen hatte, gelang es ihr, sich den Weg durch die Feinde zu erkämpfen. Bald darauf traf sie auf eine starke Unterjüngstruppe. Kapitän Brand verlor 5 Tode und 16 Verwundete; der Verlust der Watabeles wird auf 150 Tode und 400 Verwundete geschätzt. Der Aufstand gewinnt beständig an Ausdehnung, die Lage wird täglich ernster. Zwei große Schaaren von Watabeles, die sich 12 Meilen von Buluwoyo befinden, veranstalten Freudenfeste, sie schlachten Ochsen und halten Kriegstänze ab.

### Vom Behring'schen Heilserum.

In einem Berliner Blatte stand vor einigen Tagen folgende Anzeige: „Gestern Nachmittag 6 Uhr verschied plötzlich mitten in blühender Gesundheit infolge einer Einprägung des Behring'schen Heilserums zur Immunisierung unser herrliches Kind im Alter von 1 1/4 Jahren. Um ges. Ernüchterung bitten Professor Dr. med. Robert Hille Theilnahme bitten Professor Dr. med. Robert Langerhans und Frau, Anna, geb. Gerhardt, Kronprinzen-Str. 29. Berlin, den 8. April 1896.“ Der Fall liegt folgendermaßen: Ein Dienstmädchen des Professors Langerhans war an der Diphtheritis erkrankt und in ein Krankenhaus gebracht worden. Um die zurückgebliebenen Kinder zu schützen, wurde der Knabe auf Anraten von Antikörpern mit dem bekannten Diphtheritis-Heilserum geimpft, und nach wenigen Minuten war das sonst ganz gesunde und kräftige Kind tot. In der Presse hat dieses traurige Ereigniß viel Staub aufgewirbelt. Die ungewöhnliche Art, wie Professor Langerhans den Tod seines Kindes angeigt, der schwere Angriff, den er gegen eines der regenreichsten Heilmittel geäußert hat, das die medizinische Wissenschaft aus den letzten Jahrzehnten aufzuweisen vermag, hat schon jetzt weit über die engeren wissenschaftlichen Kreise hinaus tiefe Erregung hervorgerufen. Die Gegner der Impfung haben sogar Veranlassung genommen, bei dieser Gelegenheit einen Vorstoß gegen die Schutzpockenimpfung zu unternehmen. So bedauerlich der plötzliche Tod eines kräftigen und gesunden Kindes zur die Eltern ist, so wenig gerechtfertigt ist es, aus diesem Anlaß eine Verurteilung in weite Schichten der Bevölkerung zu

tragen, die umso verhängnisvoller wirken kann, als hinter ihr der Name eines Fachmannes, wie Professor Langerhans, steht.

Von großer Bedeutung ist es deshalb, daß in der „Vossischen Zeitung“ ein anderer Gelehrter mit gewichtigen Beweisen für das Diphtherie-Heilserum eintritt. Unter anderem weist der Verfasser auf die Thatsache hin, daß das Diphtherie-Serum bereits in vielen Hunderten von Fällen eingespritzt worden ist. „Niemand aber ist ein Vorfall wie bei dem kleinen Langerhans beobachtet worden.“ Bemerkenswerth ist besonders folgender Satz: „Das bedauerndste Vorfall wird manchen zu dem Worte verleiten: „Fort mit dem Diphtherie-Heilserum!“ Das wäre aber grundfalsch, selbst wenn (was nicht feststeht) Ernst Langerhans Tod nicht bloß nach der, sondern auch durch die Serumimpfung eingetreten wäre.“

Die kleine Leiche ist inzwischen von der Staatsanwaltschaft mit Beschlagnahme belegt und, ebenso wie das zum Zupfen verwendete Serum, von einer Reihe ärztlicher Autoritäten untersucht worden. Das Serum war ganz normal zusammengesetzt. Es erwies sich bei einer Maus, der man das Doppelte von jener Dosis einspritzte, welches dem Kinde eingespritzt war, als völlig unschädlich, und zwar wurde der Versuch mit demselben Serum ausgeführt, das Professor Langerhans benutzte hatte. Die Leiche des Kindes wurde nach der Untersuchung wieder freigegeben. Das Resultat der Untersuchung lautet „unbestimmbar“.

### Mannigfaltiges.

**Vorzzeitig mobil gemacht.** Der Amtsvorsteher von G. bei Bartenstein in Ostpreußen erhielt kürzlich die Ordres für die Mannschaften seines Bezirks, worin bekanntlich die Mittheilung steht, daß sich ein jeder im Falle einer Armeemobilmachung an einem bestimmten Orte zu stellen habe. Der Amtsvorsteher, welcher die Mittheilung falsch aufgefaßt, hat nacheinander sämtliche Mannschaften durch reitende Boten alarmieren und nach dem Bahnhof Bichweiler beordern lassen, woselbst erst der萃ritum aufgestellt wurde. Nachdem der dortige Gaihof trocken getrunken und ein großer Theil der mitgebrachten Mundvorräthe ausgezehrt war, traten alle in der fidelesten Stimmung den Heimweg an. Wehliche Mißverständnisse sollen auch an anderen Orten der Provinz vorgekommen sein.

**Verurtheilter Bürgermeister.** Der Bürgermeister Seidel von Neustadt bei Coburg wurde von der Strafkammer in Coburg wegen Anstiftung zur Unterschlagung amtlicher Gelder in mehr als 48 Fällen und gewerbmäßiger Hehlerei, sowie wegen falscher Beurkundung von Ständesamtsquellen zu einer Gefängnisstrafe von 4 1/2 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 6 Jahre verurtheilt. Seidel hatte sich von seinem Stadtschreiber nach und nach 2200 Mk. Strafgebeur geben und ihn auch die Beurkundung im Staudesregister ausführen lassen. Der Stadtschreiber erhielt wegen Unterschlagung und Beihilfe zur falschen Beurkundung neun Monate Gefängnis.

**Erdbeben in Chile.** Valparaiso ist am 14. März von einem sehr heftigen Erdbeben heimgesucht worden, das lebhaften Schrecken unter den Bewohnern der Stadt verbreitete. Die Erschütterungen begannen um 3 Uhr 54 Min. nachmittags und bis abends 10 Uhr hatte man auf dem Leuchtthurme von Curaumilla deren bereits 21 von kürzerer oder längerer Dauer, größerer oder geringerer Heftigkeit gezählt. Mit Besorgnis sah man der Nacht entgegen und wie berechtigt diese Besorgnis war, erhellt aus dem Umstande, daß die Erdstöße sich von 11 1/4 Uhr bis 2 Uhr 20

Min. 13 mal wiederholten. Selbstverständlich befehlend sämtliche Bewohner der Stadt sich im Freien, wohin sie aus ihren Wohnungen geflüchtet waren, und es herrschte in der ganzen Stadt fast panischer Schrecken. Die Nacht wurde von der Bevölkerung zumeist in der Gran Avenida, den Delicias oder im Stadtpark sowie an anderen freigelegenen Stellen verbracht, auch hatte manche Familie sich Fuhrwerk und Wagen zu verschaffen gesucht, um ihre Kinder für die Nacht in denselben unterzubringen. Einstürze von Gebäuden und Mauern sind selbstverständlich an zahlreichen Stellen vorgekommen, am besorgenswerthesten ist jedoch, daß der Leuchtthurm von Curaumilla vollständig zerstört und ins Meer hinabgestürzt worden ist. Wie hoch der angerichtete Schaden zu taxieren ist, hat sich noch nicht feststellen lassen, dagegen ist erfreulich, zu erfahren, daß Menschenleben nicht zu beklagen sind.

**Warum zecht man?** Professor Bunge in Basel giebt auf diese Frage folgende treffende Antwort. Die Hauptursache der Trinkgenossenschaft ist die Nachahmungssucht der Menschen. Das erste Glas Bier schmeckt ebenso wenig wie die erste Zigarre; die Menschen trinken, weil andere trinken. Hat man sich aber an das Trinken gewöhnt, so ist an Gründen zum Weitertrinken kein Mangel. Die Menschen trinken, wenn sie auseinandergehen, und sie trinken, wenn sie sich wiedersehen; sie trinken, wenn sie hungrig sind, um den Hunger zu betäuben, sie trinken, wenn sie satt sind, um den Appetit anzuregen. Sie trinken, wenn es kalt ist, zur Erwärmung, sie trinken, wenn es warm ist, zur Abkühlung. Sie trinken, wenn sie schlaftrig, um sich wachzuhalten, sie trinken, wenn sie schlaflos sind, um einzuschlafen. Sie trinken, weil sie traurig sind, sie trinken, weil sie lustig sind. Sie trinken, weil einer getauft wird, sie trinken, weil einer beerdigt wird. Sie trinken, um trübselig, Noth und Elend zu vergessen, sie trinken, um Langeweile zu vertreiben.

**Woher kommt der Name „Hamburg?“** Die alten Niederachsen pflegten eine große Waldung mit dem Namen Hamm oder Hamme zu belegen. Nun war zu ihrer Zeit die ganze Gegend der Elbe, Alster- und Billingersee ein großer Wald. Gewiß ist, daß der Ort Hamm seinen Namen trägt, und daß die Herren von Hamme dort einst gelebt haben. An die Waldungen erinnern auch die Orte Hammoor, Hamsede, Hammerbrook, Hammwarden usw. Hamburg selbst ist nach dem umliegenden Walde Hammaburg genannt worden. Ja, noch später nannte man die Holzung, die vor Entstehung des St. Jakob- und St. Georgskirchspiels auf deren Grund und Boden stand, die Hamme. Danach würde also „Hamburg“ in unser moderneres Schriftdeutsch übersezt, „Waldburg“ bedeuten.

**Hohes Alter.** Aus Moskau wird dem St. Peters. Herold geschrieben: Dieser Tage erschien bei einem hiesigen Arzte ein Greis und bat, seine verletzte Hand zu verbinden. Der Arzt legte den nöthigen Verband an und fragte nach dem Alter des Greises. Es erwies sich, daß derselbe im Jahre 1757 geboren war, und somit also im Patriarchenalter von 139 Jahren steht. Der Alte wurde unter der Regierung der Kaiserin Elisabeth geboren und lebte unter den Herrschern: Peter III., Katharina II., Paul, Alexander I., Nikolai I., Alexander II., Alexander III. und jetzt unter der Regierung des Kaisers Nikolai II. Der Greis ist Moskauer Kleinbürger und war bis zu seinem 86. Lebensjahre Kutscher; als er einst unglücklich Weise die Kalesche mit einer Verwandten seiner Herrschaft unmar, wurde er nach Sibirien verschickt. In Sibirien lebte der Alte bis zum Jahre 1891. In diesem Jahre beschloß er, die Heimath aufzusuchen. Vorher jedoch

machte er mehrere Wallfahrten und gelangte erst 1894 nach Moskau. Hier blieb er nur kurze Zeit und wallfahrte nach Kiew, von wo er in diesen Tagen nach Moskau zurückkehrte. Der Alte, Kusmin mit Namen, besitzt ein ungetrübtes Sehvermögen, hört gut und ist vorzüglich zu Fuß. Kusmin hat bis zum Jahre 1891 niemals Branntwein getrunken, „auf meine alten Tage erlaube ich mir jetzt aber mitunter ein Gläschen“, erklärte der Greis.

**Eine eigenartige Störung** kam in dem in der Charwoche in der Ulrich-Kirche in Braunau abgehaltenen Passionskonzert vor. Während der ersten Nummer einer Bach'schen Motette ertönte es zum Entsetzen des Dirigenten bei einer Pianostelle plötzlich das Wort „Miau, Miau!“ Man glaubte erst, nicht recht gehört zu haben; doch bald darauf lag ein drittes „Miau“ es zur Gewissheit werden, daß sich eine Katze in die Kirche eingeschlichen hatte. Was für einen Erfolg die unerbetene Solistin erzielte, kann man sich denken. Eine Katzenjagd konnte man aber in der gefüllten Kirche doch nicht gut veranstalten, und so mußte man das Thier dulden, welches erst im letzten Drittel des Konzerts verschwand. Im übrigen benahm sich die Katze noch verhältnismäßig anständig und hörte meist schweigend zu. Aber die Celi schienen es ihr angethan zu haben, so bald diese sich hören ließen, klang es stets „Miau, Miau!“ Was für eine Stimmung trotz der ersten Aufführung entstand, ist erklärlich — die Gesichter der Zuhörer verschwanden vielfach hinter den Konzertprogrammen. Wie die Katze in die Kirche hinein- und wieder hinausgekommen, ist nicht bekannt geworden.

**Die Wetterkub.** Eine reizende Episode erzählt man sich seit Falbs letztem Aufenthalt in Ober-Oderwitz. Der Herr Professor hatte vor seinem Vortrage noch mehrere Stunden für sich zur Verfügung. Es war so ganz und gar kein „Falb-Wetter“, und um die schöne Frühlingssonne zu genießen, mietete er eine Droische und fuhr die schöne Landstraße hinaus bis zu einem Gasthof. Hier ließ er sich ein Glas Bier an den Wagen bringen. Während der Trinkpausen unterhielt er sich mit der am Wagen harrenden Wirthin. „Nechts schöner Tag heute.“ — „Na, 's wird anders o no.“ — „Ich glaube nicht; woher wissen Sie das so bestimmt?“ — „Nu, ich wees.“ — „Steh's etwa im Kalender?“ — „Ne.“ — „Hat's in der Zeitung gestanden?“ — „Doch net.“ — „Hat es etwa Falb prophezeit?“ — „Ach, der Karle, der wees glei gor nicht.“ — „Nun, da möchte ich doch wissen, weshalb Sie so bestimmt behaupten können, daß es heute noch regnen sollte.“ — „Na, ich möcht's eegentlich net join, aber wenn Sie's emol groade wissen wull'a: Ich habe Se nämlich ane Kufe, wenn die sich an dar Wand reibt, do rain't's no.“ — „Sooo? Hier ist Geld für's Bier. Adieu!“ — Und in der That! Der Wagen hat die Rückfahrt noch nicht beendet, da fängt's an zu „tröppeln“. Da dreht sich denn auch der Kutscher zu seinem Passagier um und sagt: „Nu, hört alles uff, die Kub hot Nicht behalen, un dar Professor Falb net!“ — Bald ist man angelangt. Bei der Ablösung des Kutschers spricht der Passagier: „Gestatten Sie noch, daß ich mich Ihnen als Professor Falb vorstelle.“ Wie lang jetzt das Gesicht des Kutschers geworden, und was er an Entschuldigungen gesammelt, weiß bloß Falb, der sich lächelnd verabschiedete, um seinen Vortrag zu halten. Vielleicht thäte er gut daran, die Wetterkub zu engagieren.

Vom Raucher dem Freunde empfohlen, wird **Holländ. Tabak 10** Pfd. sco. 8 Mk. täglich bei **B. Becker** in **Seeßen** a. S. nachbestellt (Notariell erwiesen.)

zum Vorschein. Wilhelm besonders bewies in diesem Streit, wie tief der Meid in seinem Herzen gegen Fritz, den die Eltern sehr beghünstigt hatten, festgewurzelt war. Alles, was in der Brust des älteren Bruders an Groll und Mißgunst im Laufe der Jahre aufgespeichert worden, kam bei diesem Streit zum Vorschein, der die häßlichsten Leidenschaftlichen zu Tage förderte.

Der alte Jordan und seine zweite Frau hatten rastlos darnach gedrungen, ein ungeheures Vermögen zusammenzuscharen in der festen Ueberzeugung, daß sie damit ihre Kinder glücklich machten, und wie wenig war ihnen dies gelungen. Wilhelms beschränkter Geist machte ihn für jeden wahren Genuß unfähig; er lebte stumpfsinnig vor sich hin und all den unaangenehmen Eigenschaften eines beschränkten Kopfes, und Fritz war ein leichtsinniger, gewissenloser Patron geworden, den Jeder, der ihn näher kannte, recht gut der schrecklichen That fähig hielt, deren er jetzt beschuldigt wurde.

Wilhelm Jordan betrat heute das Haus der Mutter mit der ganzen Aufgeblasenheit eines Mannes, der von nun an hier allein zu befehlen hat. Seine vierschrötige Gestalt bewegte sich heute noch schwerfällig; er warf das dicke Haupt in den Stierackern und fragte die Dienerschaft über Alles in jenem groben Poltertone, der ihm eigenthümlich war. Er hatte es unter seiner Würde gehalten, die Leute seiner Mutter zu grüßen, oder die Mühe abzunehmen, während er vom

Zimmer sich langsam fortschleppte und dabei unversehens seiner Empörung über die lächerliche Wirthschaft der Verstorbene in kräftigsten Ausdrücken Luft machte.

Sein Schwiegervater blickte nur mit frommer Entrüstung auf die weltliche Herrlichkeit, die dem Himmel so wenig gefallen, daß er dem verblendeten Treiben der Unglücklichen ein schreckliches Ende bereitet, wie er schon längst vorausgesehen.

Während die sämtliche Dienerschaft über die Verhaftung des jungen Herrn die größte Besorgung zeigte, und besonders der Kutscher hartnäckig behauptete, sein lieber Herr sei ganz unschuldig, nahm Wilhelm Jordan sowohl wie Meister Senfleben es für ganz selbstverständlich an, daß Fritz den Mord begangen habe, und sie legten darüber eine Gleichgültigkeit an den Tag, die etwas Grauenhaftes hatte.

Wilhelm sprach sich ganz offen darüber aus: „Das hat nun meine Mutter davon, daß sie den Fritz, diesen nichtswürdigen Bengel, so verhätschelt,“ begann er sogleich, als ihm auf seine Frage eines der Dienstmädchen die Wahrheit des Gerüchtes bestätigte. „Ich hab ihr immer gesagt, Du wirst ja sehen, was Du Dir an dem Taugenichts erziehst, der darf herumklumpen, und ich muß arbeiten, daß mir der Buckel raucht. Nun hat er sie dafür ausgezahlt.“

Sein Schwiegervater nickte diesen mit kräftigster Stimme vorgetragenen Worten eifrig zu. „Nützigang ist die Wurzel alles

Uebels,“ sagte er salbungsvoll. „Ich habe Deiner Mutter genug zu Gemüthe geredet; aber ihre Seele war schon in der Hoffarth ertrunken. Jetzt hat der Himmel seine Hand über den Sitz der Weltlust ausgestreckt, der mit Recht von je: „Das Grafenhaus“ genannt worden.“ Er wies dabei mit seiner dünnen Hand erzürnt und verächtlich auf die Zimmereinrichtung.

Dienegott forschte jetzt die beiden Dienstmädchen, die sie gerade zuerst anwesend gefunden, eifrig aus, und das Resultat davon war, daß er sich mit den Worten zu seinem Schwiegervater wandt: „Warum hat nur das Gericht nicht gleich den wahren Schuldigen erkannt? Wer Augen hat zu sehen, dem muß es ja klar werden, daß Fritz allein der Mörder ist. Nun, dem Himmel sei Dank, daß er der irdischen Gerechtigkeit nicht länger entgangen ist,“ und er warf einen demüthig-dankbaren Blick zur Decke, während er innerlich über diese Wendung auf's Höchste erfreut war, die seine Tochter plötzlich um ein paar hunderttausend Mark bereicherte; denn nach seiner Berechnung mußte doch Fritz für sein Verbrechen den Tod erleiden, und dann war ein Erbe weniger.

Wilhelm gab diesen Gedanken des Schwiegervaters in seiner rückwärtslosigen Weise unverholten Ausdruck. „Fritz muß auf's Schaffot, das wäscht ihm kein Regen ab.“

In diesem Augenblick öffnete sich die Thür, und Sophie stürzte herein. Die Unglückliche sah noch verstörter aus als

gewöhnlich; sie mußte die laut ausgesprochenen Worte des Bruders gehört, nicht aber vollständig gehört haben; denn sie fragte hastig: „Wo ist Fritz, muß er fort?“

„Ja, er ist schon fort,“ entgegnete Wilhelm sogleich in gewohnter Rohheit. „Sie haben ihn heute abgeholt, weil Niemand anders als dieser nichtswürdige Mensch die Mutter todtgeschlagen hat.“

Sophie schien nicht sogleich die Antwort des Bruders zu begreifen; denn sie starrte ihn nur mit geöffneten Augen an und brachte kein Wort hervor.

„Glog mich nicht so an!“ rief Wilhelm mit rohem Auflachen. „Es ist schon so, wie ich Dir sag'; das saubere Fräulein hat die Mutter bei Seit' gebracht, und es wird ihm dafür der Kopf kürzer gemacht werden.“ Eine bezeichnende Haubbewegung ergänzte noch seine Worte.

Sophiens öder, leerer Blick wanderte von dem Bruder zu Dienegott, der mit gefalteten Händen flüsterte: „Gott sei seiner armen Seele gnädig,“ als ruhe schon der Kopf des jungen Jordan unter dem Beile des Henkers. Plötzlich schien das arme, unglückliche Mädchen Alles zu begreifen, Ihre Augen belebten sich; sie traten aus ihren Höhlen, und mit einem lauten Verzweiflungsschrei wollte sie aus dem Zimmer stürzen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: **Ernst Biese** in **Ahrensburg**.

Kirchliche Anzeige. Gottesdienst in Ahrensburg.

Am Sonnabend, den 18. April, Vormittags 10 Uhr: Beichte in der Kirche.

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.

Am 12. Sohn dem Händler Wilhelm Carl Ehlers zu Hamburg. 20. Unehel. Kind weiblichen Geschl. zu Duvenstedt. 21. Sohn dem Arbeiter Friedrich Wilhelm Remstedt zu Hartshöhe. 26. Sohn dem Uhrmacher Heinrich Ferdinand Iden zu Duvenstedt. 27. Tochter dem Landmann Christian Gustav Adolf Mertens zu Wulfsfelde. 31. Sohn dem Müller Johann Marinus Böger zu Bremen.

Aufgebaten: Am 16. Anbauer Franz Hinrich Frieß zu Tangstedterheide mit Henriette Julia Kruse zu Kahlbude. 17. Arbeiter Joachim Wilhelm Amon aus Briggmann zu Duvenstedt mit Karoline Henriette Wilhelmine Iden daselbst. Knecht Hinrich Gustav Rehders zu Tangstedterheide mit Emma Marie Rehders daselbst.

Gestorben: Am 1. Anna Christine Sternberg zu Wulfsfelde, 24 Tage alt. 12. Altenheiler Joachim Hinrich Krogmann zu Wiemerskamp. Gem. Wulfsfelde 56 J. 15. Eigentümerin Ww. Katharina Maria Rehders geb. Diekmann zu Tangstedterheide, 59 J. alt. 16. Magdalena Dorothea Auguste Iden zu Duvenstedt, 2 J. alt. 22. Hans Peter Lüdemann zu Tangstedterheide, 1 J. alt. 29. Aemmalinne Anna Catharina Bentzack zu Tangstedt, 53 J. alt.

Anzeigen.

Statt besonderer Meldung!

Entbunden von einem Knaben Mrs. Francis Fairbother geb. Mittelstein. Doncaster, 12. April 1896.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 6 Uhr entschlief sanft nach längeren schweren Leiden unser lieber Sohn und Bruder

Heinrich Carl Christian Saalmann

im Alter von 25 Jahren. Tief betrauern die schweren Verlust die Eltern und Geschwister.

Ch. Saalmann nebst Frau und Kindern. Ahrensburg, 15. April 1896.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 18. d. M., Nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Ordentliche General-Versammlung der gemeinsamen Ortskrankenkasse Ahrensburg am Sonntag, den 26. April 1896 Nachmittags 4 Uhr

im Lokale des Herrn Schierhorn. Tages-Ordnung:

- 1. Beschlussfassung über die Abnahme der revidierten Jahresrechnung des Jahres 1895. 2. Wahl von Vertretern zur General-Versammlung. 3. Verschiedenes.

Ahrensburg, den 13. April 1896. Der Vorstand. H. Westphal, Vorsitzender.

Feine Galanterie und Fantasie-Artikel in Plüsch, Leder, Leinen, Monogramm-Schablonen zur Stickerei eingerichtet empfiehlt Ahrensburg. H. Bosch.

Bekanntmachung.

Vertilgung der Dasselfliege (Bieffliege, Ninderbremse).

Die von Juni bis September schwärmende Dasselfliege setzt bekanntlich das weidende Rindvieh in große Unruhe. Abgesehen davon, daß beim Biejen die Thiere sich Verletzungen zuziehen können, wird sowohl der Fleisch-anfang als die Milchzeugung durch jene Unruhe beeinträchtigt. Der Haut-reiz, welchen die etwa 9 Monate in der Haut der Thiere sich aufhaltenden Larven verursachen, übt gleichfalls sowohl auf die Ernährung wie auf die Milch-absonderung einen nachtheiligen Einfluß. Endlich wird der Werth der Häute der Thiere durch die in Folge der Ein- und Auswanderung der Larven entstehenden Löcher vermindert. Das einzige Mittel zur Beseitigung des Uebelstandes ist die allmähliche Ausrottung der Dasselfliege. Zu dem Zwecke ist es notwendig, auf das Vorkommen von Dasselheulen sorgfältig zu achten und dieselben rechtzeitig im Frühjahr (etwa im April) zu zerstören. Dieselben sind mit Hilfe eines kleinen Messers auszudrücken und es ist der Inhalt sorgfältig zu vernichten, da aus jeder unverrichtete gebliebenen Larve eine Fliege entstehen kann, welche sich wiederum durch Eierlegen vermehrt. Dieses Verfahren wird zu möglichst ausgiebiger Anwendung empfohlen. Schleswig, den 3. März 1896. Der Regierungs-Präsident.

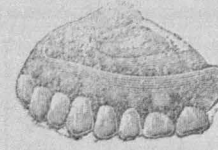
Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Ahrensburg, 8. April 1896. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Das hochglänzende und klebfreie Fußboden-Öl, stets klar und blank, trocknet in 5 Std., per Pfd. 60 Pfg.

Bernstein-Fußbodenlack, schnell trocken, glashart und außerge-wöhnlich dauerhaft, per Pfd. 1.20 Mk.

Bohnerwachs für Fußböden und Einoleum, ferner beste Möbelpolitur, pr. Pfd. 1 Mk. inklusive aus der renommierten Fabrik von P. H. Gallsen in Flensburg. Zu haben bei Herrn: Aug. Prah, Ahrensburg.

Zahntechnisches Atelier in Ahrensburg im Hause des Sattlermstr. J. Stegmann Schmerzlose Zahn-Operationen, Zähne reinigen Nervtödt Plombiren.



Anfertigung künstlicher Gebisse unter Garantie der Brauchbarkeit. Sprechstunden Wochentags Vormittags von 8 bis 12 Uhr. E. H. R. Lampe.

Formulare zur Armen-Statistik, Quittungsformulare für Militärpersonen zu Beihilfen aus dem Reichs-Invaliden-fonds nach dem Gesetz vom 22. Mai 1895 empfiehlt E. Ziese's Buchdruckerei, Ahrensburg.

Weine: Rothweine, beste Tafelweine, Malton-Wein empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.

Feld- und Garten-Sämereien nur in den besten Qualitäten, empfiehl Ahrensburg. E. Pahl.



von 24 Professoren der Medicin geprüft und empfohlen, haben sich die Apotheker Richard Brand's Schweizer-Pillen wegen ihrer unübertroffenen, zuverlässigen, angenehmen, dabei vollständig unschädlichen Wirkung gegen Leibes-Verstopfung (Hartleibigkeit), ungenügenden Stuhlgang und deren unangenehme Folgezustände, wie Kopfschmerzen, Herzklopfen, Blutandrang, Schwindel, Unbehagen, Appetitlosigkeit etc. einen Weltruf erworben. Nur 5 Pfennige kostet die tägliche Anwendung. Die Bestandtheile sind Extracte von: Silbe 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterke, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkeleupfer in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Keine Waare unter richtigem Namen! Aus der verwirrenden Anzahl der Empfehlungen von Kaffee-Zuthaten ragt als eigenartig hervor jene des Anker-Cichoriens von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau. Von diesem Anker-Cichorien, dessen Würze, Löslichkeit und Bekömmlichkeit unübertroffen ist, wird nicht behauptet, daß er Kaffee oder besser als solcher ist, sondern nur, daß ein kleiner Zusatz davon den Kaffee wesentlich voller im Geschmack macht. Jede Hausfrau, welche den Anker-Cichorien versucht hat, wird ihm bald den Vorzug geben von allen anderen Zusätzen unter noch so prunkenden Namen. Anker-Cichorien ist in fast allen besseren Geschäften zu kaufen.

Mobilien-Magazin von H. Griesenberg, Tischlermeister, Ahrensburg, Rondeel Nr. 2. Großes Lager aller Arten von Mobilien von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

Die Chocoladen-Bonbons der Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocoladen-Fabrikanten: Gebr. Stollwerck, Köln, aus den aromareichsten Cacao-Sorten hergestellt, bilden mit ihren verschiedenen Füllungen, als: geriebene Mandeln (Pralinen), Vanille, Himbeer-, Citron-, Aprikosen-, Pistazien-Oréme, mit Croquant, Liqueur, Frucht-Gelée das feinste Tafel-Dessert. In Packetchen zu 50 Pf. und in Schachteln zu Mk. -80 und Mk. 1.- in den meisten Conditoreien und Delicatessen-Geschäften vorrätig, desgleichen Dessert-Chocolade-Tafelchen in 125-Gramm-Packetchen in 4 Sorten: feine Gesundheits-Chocolade Mk. 0.40, feine Vanille-Chocolade Mk. 0.50, superfeine Vanille-Chocolade und die ausgezeichneten Kaiser-Tafelchen Mk. 0.80, Mk. 1.25 (Jeder Bonbon und jedes Tafelchen ist mit der Firma der Fabrik versehen.) Vorrätig in den meisten Verkaufsstellen Stollwerck'scher Chocoladen und Cacao's; durch Firmenschilder kenntlich.

Consum Hagener Mlee 14. Vorzüglichsten, frisch gebrannten Kaffee von 1 M. per Pfd. an. Thee, Cacao, Chokolade u. Zuckerwaaren. Sämmtliche Colonialwaaren und Gewürze in bester Qualität. Gemüse-, Fisch- und Fleisch-Konservern in großer Auswahl. Feinste, gekochte, geräucherte und gepökelte Fleischwaaren, Delikatessen, aller Art. Garantirt reine Weine von 80 Pfg. an per Flasche. Gut abgelagerte Zigarren in allen Preislagen empfiehlt bestens Frd. Gaens. Zahn-Arzt Schmidt Oldesloe hat jeden Donnerstag morgens von 8-11 Uhr Sprechstunden in Ahrensburg im Gasthaus des Bräulein Wall.

Glücksmüllers Gewinnerfolge sind rühmlichst bekannt! 9. bis 12. Mai Ziehung: Metzger Dombau-Loose. Nur baar Geld! Hauptgewinne: 50 000 Mk., 20 000 Mk., 10 000 Mk. usw. Loose à 3,30 Mk. Porto und Liste 20 Pfg. 2. bis 4. Mai, 1. Ziehung: Weimar-Loose. Hauptgewinne i. W.: 50 000 Mk., 20 000 Mk., 10 000 Mk. usw. Loose à 1 Mk., für 2 Ziehungen gültig, Porto und Listen 30 Pfg., zu beziehen durch das Bankgeschäft Lud. Müller & Co., Berlin C., Breitestr. 5. (b. K. Schloss) Vaseline-Cold-Cream-Seife durch ihre Zusammenstellung mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und aufgesprungene Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Borr. a Pack. enth. 3 St. 50 Pfg. bei: Apotk. Herold Krüger.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das, im Grundbuche von Alt-Nahlstedt Band I Blatt 34 auf den Namen des Landmanns Hermann Tiedemann

in Alt-Nahlstedt eingetragene daselbst belegene Grundstück am 13. Juni 1896, Nachmittags 3 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht - an Gerichtsstelle - versteigert werden. Das Grundstück ist mit 86,01 Mark Reinertrag und einer Fläche von 2,8755 Hektar zur Grundsteuer, mit 400 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblatts, etwaige Abschätzung und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Vormittags von 9-11 Uhr eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Forderungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 16. Juni 1896, Vormittags 10 Uhr an Gerichtsstelle verkündet werden. Ahrensburg, den 10. April 1896.

Königl. Amtsgericht.

Ruhknecht gesucht zum 1. Mai bei ca. 15 Kühen auf Gut Trillup bei Lemahl.

Biehmärkte.

Hamburg, den 13. April 1896. Dem heutigen Markte auf dem Heißgen geistliche waren angetrieben im Ganzen 1053 Stück Rindvieh und 2023 Schafe. Es wurden bezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht: 1. Qualität, Dähnen und Quienen 63 Mk., 2. " " " 55-58 " Junge fette Kühe " 51-55 " Ältere fette Kühe " 45-49 " Geringere Kühe " 39-43 " Bullen nach Qualität " 45-54 " Schafe. Bezahlt wurden für 1. Qualität 52-55 Mk., 2. Qualität 47-52 Mk., 3. Qualität 42-45 Mk. Untertaucht blieben 53 Kinder und 650 Schafe.

Kälbermarkt. Hamburg, den 14. April 1896. Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Vieh-hof „Sternchane“ an der Lagerstraße waren angetrieben 1121 Stück. Es wurden bezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht: Für 1. Qualität 79-84 Mk., ausnahmsweise bis 100 " 2. Qualität 72-75 " 3. Qualität 64-68 " geringste Sorte 47-57 " Der Handel war schlepp. Untertaucht blieben 100 Stück.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt. 16. April: Völlig mit Sonnenschein, meist trocken, kühl, starke Winde. 17.: Vielfach heiter, frischer Wind, wenig wärmer, kalte Nacht. 18.: Meist heiter, Tags wärmer, Nachts kalt.